Donnerstag, 26. 03. 2020

Liebe Frauen und Männer der OKRO!

Ich hoffe, es geht euch gut in dieser Zeit, die uns mit ungeahnten Herausforderungen konfrontiert. Zur Zeit des Friedensgebetes möchte ich heute den Faden weiterspinnen, den ich vor einer Woche begonnen habe, und ein paar Gedanken mit euch teilen zum zweiten Wort unserer Trilogie: Vertrauen - **Dankbarkeit** - Solidarität.

Wir sind herausgefordert, unser Vertrauen zu üben, habe ich vor einer Woche in Erinnerung gerufen; das stärkt uns den Boden unter den Füssen. Ähnlich ist es mit der Dankbarkeit: Sie hilft uns, den Blick auf das Gute zu richten, das wir in der momentanen Situation haben und erleben. Warum dies gut sein soll? Es ist meine Erfahrung, und sicher diejenige von Vielen von euch auch: Zu spüren und bewusst wahrzunehmen, wofür wir dankbar sein können, gibt uns Kraft, gibt uns ein Stück Zufriedenheit, und kann uns gar ein Lächeln entlocken. Dankbar sein - das ist ein Wechsel in der Blickrichtung: Anstatt wie gebannt auf das vielleicht kommende Unheil zu starren und uns davon lähmen zu lassen, wenden wir uns - mindestens für einige Momente - davon weg. Und wir wenden uns dem zu, was auch da ist und öffnen uns dem alltäglichen Schönen und Guten, dem, was uns freut: dem Lächeln des Kindes, dem Winken der Nachbarin auf dem Balkon gegenüber, dem Telefonanruf einer alten Bekannten. Wir tun dies, ohne das Schwierige zu negieren oder wegzudiskutieren, oder krampfhaft das Positive an der Corona-Situation beschwören zu wollen. Nein. Es ist eine Tatsache, dass es schwierig und bedrohlich ist, für manche Existenz-bedrohend. Und die Ungewissheit, wie alles weitergeht, nagt an uns. Aber ich möchte sagen: Erst recht, gerade weil es schwierig ist, ist die Dankbarkeit wichtig, denn sie befähigt uns, umzugehen mit dem Schwierigen, der Bedrohung. Die Dankbarkeit öffnet nämlich den Kanal in unserem Inneren, zu unserer eigenen Kraft, vielleicht gar zu unserer Kreativität. Deshalb hat ja auch Jesus sich gewundert, dass nur einer von zehn Geheilten zu ihm kam und "danke" sagte (Lukas 17,11-19). Er wusste, dass zu einem wirklich heilen Menschen auch die Dankbarkeit gehört. Sie bedeutet das Heilsein unseres Inneren, der Seele.

Und diese Dankbarkeit können wir üben. **Ganz konkret schlage ich deshalb vor, dass wir doch jeweils am Abend überlegen** - wie dies Dorothee Sölle vorgeschlagen hat -, **für welche drei Sachen des vergangenen Tages wir danke sagen und Gott loben können, und dass wir dies auch tun.**

«Jetzt habe ich mir vorgenommen
jeden tag drei sachen zum loben zu finden
Dies ist eine geistlich-politische übung
von hohem gebrauchswert
Sie verbindet mich
mit den müttern und vätern des glaubens
desselben kontraktes
sie lehren mich sehen
auszumachen was alles sehr gut ist ...»
Dorothee Sölle

Und falls jemand Lust hat, die gemachten Erfahrungen miteinander zu teilen, dann haben wir ja - Gott sein Dank! - die Möglichkeiten dazu.

Ich wünsche euch eine gute Woche und freue mich über unsere Verbundenheit, auch im Sinne unseres Gebetes "Gott, mach mich zum Werkzeug deines Friedens". Das führt und dann direkt zum dritten Aspekt: der Solidarität.